ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE.

ZUR ERINNERUNG AN DIE HUNDERTJÄHRIGE WIRKSAMKEIT SEINES BERÜHMTEN WERKES.

REDE

BEI GELEGENHEIT DER FEIERLICHEN KUNDMACHUNG DER PREISAUFGABEN

GEHALTEN VON

KARL THEODOR VON INAMA-STERNEGG,

D. Z. RECTOR DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK.

ÜBERREICHT VOM VERFASSER.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1876.

ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE

ADAM SMITH

UND DIE BEDEUTUNG SEINES

WEALTH OF NATIONS

FÜR DIE

MODERNE NATIONALÖKONOMIE.

ZUR ERINNERUNG AN DIE HUNDERTJÄHRIGE WIRKSAMKEIT SEINES BERÜHMTEN WERKES.

REDE

BEI GELEGENHEIT DER FEIERLICHEN KUNDMACHUNG DER PREISAUFGABEN

GEHALTEN VON

KARL THEODOR VON INAMA-STERNEGG,

D. Z. RECTOR DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1876.

Druck der Wagner'schen Univ.-Buchdruckerei in Innsbruck.

Unſere Zeit iſt dem Heroencultus im Allgemeinen wohl gründlich abhold. Die Entwickelungsgeſetze der menſchlichen Cultur laſſen die perſönliche Bedeutung immer mehr verſchwinden, je höher das durchſchnittliche Maſz geiſtiger Tüchtigkeit bei den Völkern ſteht. Aber dennoch werden wir nicht umhin können, einzelnen hervorragenden Männern einen entſcheidenden Einfluſz auf die Geſchicke der Völker und Staaten zuzuerkennen; ja ſelbſt einzelnen Thaten ſolcher Männer können wir nicht immer eine ſolche weltbewegende, reformatoriſche Bedeutung verſagen.

Und ſo werde ich denn auch keinen unbedingten Widerſpruch zu beſorgen haben, wenn ich einem Buche eine solche fundamentale, gleichſam heroiſche Bedeutung zuſchreibe. Ich beabſichtige dabei von einem Buche zu reden, welches genau vor 100 Jahren erſchienen iſt; von einem Buche freilich, das uns Nationalökonomen über alles lieb und werth iſt; von einem Buche, das ſchon vor ſeinem Erſcheinen von dem berühmten engliſchen Philoſophen Ferguſon *) als ein Werk angekündigt wurde, das von nichts übertroffen werde, was jemals über irgend einen Gegenſtand irgend einer Wiſſenſchaft veröffentlicht ſei; und von dem noch jüngſt, nach mehr als hundert Jahren, Wilhelm Roscher **) geſagt hat, es dürfte in der Geſchichte wenig Beiſpiele geben, daſz eine ganze Wiſſenſchaft durch einen Mann und ein Buch deſſelben in ſo kurzer Zeit einen ſo groſzen und nachhaltigen Fortſchritt gemacht hätte.

*) An Essay on the Hiſtory of Civil Society 1766. (III. Ch. 4).

**) Geſchichte der Nationalökonomik in Deutſchland (Geſchichte der Wiſſenſchaften in Deusſchland XIV. Band) 1874. S. 593.

Im Anfange des Jahres 1776 trat es an das Licht der Welt; Adam Smith*) war ſein Vater, und er nannte es in bezeichnendſter Weiſe: An Inquiry into the Nature and Cauſes of the Wealth of Nations, eine *Unterſuchung* über die Natur und die Urſachen des Wohlſtandes der Völker.

Heute, am Abſchluſſe eines hundertjährigen ebenſo groſzartigen wie ſegensreichen Wirkens dieſes Werkes in Wiſſenſchaft und Leben erfüllen wir nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir uns vergegenwärtigen, was daſſelbe bedeutete in der Zeit ſeines Erſcheinens, wenn wir anerkennen, was es gewirkt hat in ſeinem bisherigen Daſein, und wenn wir uns zum Bewuſztſein bringen, was es uns jetzt iſt und ſein kann, wo wir am Anfange einer tiefgehenden, in ihren Ergebniſſen noch unüberſehbaren Umgeſtaltung der Nationalökonomie als Wiſſenschaft uns befinden.

Das Buch hat eine einfache Entſtehungsgeſchichte; aber es iſt doch in ihr ein Zug von ſeltner Geiſtesgröſze, der nicht unerwähnt bleiben darf, weil er weſentlich iſt für die Charakteriſtik des Verfaſſers und ſeines Werkes. Smith war ehedem Profeſſor der Moralphiloſophie an der Univerſität Glasgow geweſen**) und hatte hier, der damals üblichen Behandlung dieser Disciplin entſprechend, während 13 Jahren neben natürlicher Theologie und Ethik auch die Grundſätze der Rechtsphiloſophie und Politik vorgetragen.

---

*) Als der einzige Sohn des Zollcontrollors Adam Smith zu Kirkaldy in Schottland war er daſelbſt geboren am 5. Juni 1723 und ſtarb als königl. Zollcommiſſär in Edinburgh im Juli 1790. Sein Leben iſt eingehend und durchweg aus Originalquellen geſchildert von dem bekannten Philosophen Dugald Stewart als Einleitung zu A. Smith's Eſſays on philoſophical ſubjects, ferner von M'Culloch in ſeiner Ausgabe des Inquiry u. a.

**) Zuerſt 1751 Profeſſor der Logik, vom folgenden Jahre an aber bis zu ſeiner 1764 erfolgten Reſignation Profeſſor der Moralphiloſophie. Die Univerſität Glasgow verlieh ihm ſpäter (1787) in dankbarer Anerkennung ſeiner hervorragenden Leiſtungen im Lehramt wie als Schriftſteller den Titel und die Würde eines Rectors, eine Auszeichnung, auf welche Smith einen ſehr hohen Werth legte.

In dieſe Zeit ſeines academiſchen Wirkens fällt die Veröffentlichung ſeines erſten gröſzeren Werkes, der berühmt gewordenen Theory of moral Sentiments (1759)*), in welcher er mit dem ihm eignen gefunden Realismus die Phänomene des menſchlichen Geſellſchaftslebens auf ihren moraliſchen Gehalt unterſuchte, und mit der ihm eignen Kühnheit des Gedankens die moraliſchen Impulſe geradezu auf den Geſelligkeitstrieb der Menſchen, auf ihr Verlangen nach Uebereinſtimmung mit den Nebenmenſchen, oder, wie er es nannte, auf die „ſympathie" zurückführte. Er war hier ein unmittelbarer, überlegner Nachfolger eines Shaftesbury und Hutcheſon, obwohl auch Bacon und Locke's Einfluſz nicht zu verkennen iſt, ein Anhänger jener weitverbreiteten und für die Ordnung des menſchlichen Geſellſchaftslebens ſo folgewichtigen Lehre von dem Wohlwollen als moraliſches Agens, von welcher auch noch Kant ſeinen Ausgangspunkt genommen hat, und welche neuerdings in origineller Weiſe von Herbart und Schopenhauer aufgenommen worden iſt.

Mit dem Erſcheinen dieſes Werkes änderte ſich nicht unerheblich der Charakter ſeiner Vorleſungen. Die Partieen der natürlichen Theologie und Ethik wurden auffallend verkürzt und der Schwerpunkt dieſer praktiſchen Philoſophie in die Rechtslehre und Politik verlegt; bei der letztern beſonders dem Wohlſtande der Völker ein Augenmerk geſchenkt.**)

Während er in der Rechtslehre ſich am meiſten an Montesquieu anſchloſz, der zu jener Zeit auch in England im höchſten

---

*) Das Werk erlebte bis zum Tode des Verfaſſers 6 Auflagen, abgeſehen von mehren Nachdrucken, und wurde anch in fremde Sprachen mehrfach überſetzt. In der Ausgabe von letzter Hand (1790), hat der Verfaſſer viele Zuſätze und Berichtigungen beigefügt, durch welche der vielfach überſehene Zuſammenhang dieſer Schrift mit dem Wealth of Nations deutlich hervortritt; aber als zwei Abtheilungen eines und deſſelben Gegenſtandes, wie Buckle meint, können die beiden Werke trotz ihrer Uebereinſtimmung in einzelnen Grundgedanken und in der Methode doch nicht aufgefaſzt werden.

**) Dugald Stewart, account of the Life and Writings of A. S. (in der Ausgabe ſeiner Eſſays on philoſophical ſubjects, Baſil 1799) p. LVIII.

Anſehen ſtand,*) und deſſen Schriften auf ihn einen nachhaltigen Eindruck gemacht, ſtand er in der Politik und Wirthſchaftslehre ganz auf dem Boden, den ſeine Landsleute trefflich vorbereitet hatten.

Hatte ja doch die Nationalökonomie in England eine Vorblüthe, welche durch Petty, Locke und North hervorgebracht, gerade zu jener Zeit in David Hume, mit dem Smith eng befreundet war, ihren geiſtreichſten Vertreter fand. Gegenüber dem franzöſiſchen Merkantilismus, welcher ſeine volkswirthſchaftlichen Anſchauungen ſo wenig über die privatwirthſchaftlichen Geſichtspunkte zu erheben vermochte, daſz er Geld und Reichthum identificirte, und in dem Nationalwohlſtande nur ein Product der induſtriellen und commerciellen Veranſtaltungen einer abſoluten Regierung erblickte, waren die engliſchen Nationalökonomen bemüht, auf die naturgemäſzen Phänomene des Wirthſchaftslebens, auf die Bedeutung der Selbſtthätigkeit des Volkes und auf die Einflüſſe aufmerkſam zu machen, denen die Wirkſamkeit der Staatsregierung ebenſo wie die freie Bethätigung des wirthſchaftlichen Strebens durch die einzelnen Staatsangehörigen unterliege. So hatten ſie zur Erkenntniſz einer Menge einzelner wirthſchaftlicher Erſcheinungen und Vorgänge weſentliches und vorzügliches beigebracht und berührten ſich ſchon in merkwürdiger, für die Folge charakteriſtiſcher Weiſe mit den gleichzeitigen Strömungen einer praktiſchen Philoſophie und mit den gleichzeitigen Anfängen einer praktiſchen, gewaltig umgeſtaltenden Staatslehre.**)

Daſz freilich Smith ſchon damals in ſeinen Vorleſungen ſo manche Irrthümer der herrſchenden Lehre aufdeckte, daſz er origineller und tiefer war, als alle ſeine Vorgänger, das wuſzten nur die wenigen, welche das Glück hatten, ſeine Schüler

*) Vgl. Dugald Stewart ib. XLVIII.

**) Vgl. W. Roſcher zur Geſchichte der engliſchen Volkswirthſchaftslehre in den Abhandlungen der königl. ſächſ. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften Philoſ.-philolog. Klaſſe II. Band 1857.

zu ſein und ſonſt mit ihm in engen perſönlichen Beziehungen ſtanden.*)

Vier Jahre lang nach dem Erſcheinen ſeiner Theory of moral Sentiments war Smith noch als Lehrer thätig und erwarb ſich zugleich in den Kreiſen der Glasgower Kaufleute und Induſtriellen reiche praktiſche Anſchauungen wirthſchaftlicher Verhältniſſe.**) Dann trieb ihn die unwiderſtehliche Luſt zur Beobachtung des Verkehrslebens fort von der gemeſſenen Bahn des academiſchen Lehramts in die weite Welt. Eine günſtige Gelegenheit in Begleitung des Herzogs von Buccleugh Frankreich zu bereiſen, ergriff er mit um ſo gröſzerem Vergnügen, als gerade in dieſer Zeit dort die junge Schule der Oekonomiſten ſich aufthat, die alles Bisherige in Schatten zu ſtellen ſchien. Der Reinertrag der Bodenproduction war ihnen die einzige Reichthumsquelle der Nationen, und die Herſtellung der liberté de la concurrence die einzige werthvolle Leiſtung des Staates für die Volkswirthſchaft; denn eine natürliche Ordnung der Dinge beherrſche ſie und die Geſellſchaft vermöge ſich nur ſolche Geſetze zu geben, welche in den von den natürlichen Geſetzen gezogenen Kreiſen ſich bewegen. (Dupont de Nemours.)

Zwar geiſtig bedeutender als die hervorragendſten nationalökonomiſchen Denker Englands waren die „Oekonomiſten" in keiner Weiſe, weder an Schärfe der Beobachtung und des Urtheils noch an Sicherheit der Schlüſſe und ordnendem Ueberblick über die Einzelheiten des Wirthſchaftslebens; aber die lebendigen Beziehungen in welche ſie ihre Wirthſchaftslehren im Geiſte der Encyclopädie mit Naturrecht und Politik zu ſetzen verſtanden, der praktiſch hochbedeutſame ſociale Hintergrund den ſie ihnen gaben, das vermehrte nicht bloſz in hohem Grade ihre Erfolge, ſondern gab ihren Lehren in der That einen Werth und eine eminent praktiſche Bedeutung, durch welche ſie die Leiſtungen ihrer engliſchen Vorgänger zu verdunkeln vermochten.

*) Dugald Stewart ib. LIX.

**) Dugald Stewart ib. LVIII.

In Frankreich nun pflegte Adam Smith anregenden Umgang mit Philoſophen und Staatsmännern, beſonders mit Quesnay, Turgot, Necker, d'Alembert, Helvetius, Marmontel u. a., die faſt alle an der Neugeſtaltung der ökonomiſchen Theorie einen unmittelbaren Antheil hatten. So ſehr er aber auch in dieſem Verkehr Belehrung und Befriedigung ſeines Wiſſensdurſtes empfing, ſo ſehr er im Einzelnen der Uebereinſtimmung ſeiner eignen Anſchauungen mit denen eines ſo bedeutenden Mannes wie Turgot ſich erfreute,*) ſo war er doch weit entfernt, dem phyſiokratiſchen Syſtem ſich rückhaltlos hinzugeben und auf eigne beſſere Ueberzeugung einer raſch zu groſzer Bedeutung herangewachſenen Schule gegenüber zu verzichten. Vielmehr kann geradezu angenommen werden, daſz das fremde Licht, das auf die Arbeit des eignen Geiſtes fiel, ihm die Schwächen und Lücken ſeines eignen Syſtems zeigte, und ihm zum Impuls wurde, dasſelbe congenial zu erweitern, wie es ihn anderſeits befähigte, die bisherigen ökonomiſchen Doctrinen und beſonders das junge phyſiokratiſche Syſtem in ſeiner ganzen Einſeitigkeit, ſeiner ſchiefen und oft oberflächlichen Darſtellung zu erkennen, ohne den bedeutſamen Fortſchritt zu miſzachten, der darin gegenüber der ältern Schule der Merkantiliſten und zum Theil ſogar der engliſchen Schule gelegen war.**).

Im Herbſt 1766 kehrte Adam Smith nach England zurück, zog ſich mit der von ihm unendlich geliebten Mutter in ſein Heimathdorf Kirkaldy in Schottland zurück, und lebte hier faſt zehn Jahre in der Einſamkeit, nur der Erforſchung der ökonomiſchen Probleme gewidmet. In der Stille des abgelegenen Dorfes reifte langſam die Frucht der Erkenntniſz; in echt philoſophiſchem Verſenken in die Tiefen ſeines Problems that ſich ihm der bisher überſehene geiſtige Zuſammenhang der Erſcheinungen auf, und

*) Dugald Stewart ib. S. LXVI.

**) A. Smith, Wealth of Nations IV. 9: „This ſyſtem, however, with all its imperfections is, perhaps, the nearest approximation to the truth that the yet been publiſhed upon the ſubject of political oeconomy.

als er gegen Ende des Jahres 1775 seinem Schreiber den letzten Bogen des Wealth of Nations in die Feder diktirt hatte, konnte er mit Genugthuung ausrufen: Εὕρηκα.

Gelöst war das grosze Problem, ob es möglich sei, die Mannigfaltigkeit und scheinbare Regellosigkeit der wirthschaftlichen Erscheinungen wissenschaftlich zu erfassen, das ordnende Princip und Gesetz derselben zu ergründen, oder ob auf immer die Erkenntniß der wirthschaftlichen Vorgänge auf der Stufe eines reinen Empirismus zu verharren verurtheilt sei; in entscheidender Weise gelöst zu Gunsten der Wissenschaft. Das geistige Band war hergestellt, das bisher gefehlt; fest und bedeutungsvoll umschlang es die Theile des Wissens, welche eine frühere Beobachtung bereits gewonnen hatte, jedem im wohlgeordneten Gefüge der Gedanken die rechte Stelle anweisend und alle in ihrem Werthe erhöhend durch die Beziehung zu verwandten Erscheinungen und zu dem ganzen grosze Grundgedanken. Mit kühnem Griffe hob er die wirthschaftlichen Phänomene heraus aus ihrer Verbindung mit dem ganzen gesellschaftlichen und staatlichen Leben und stellte sie dar als eine Welt für sich, mit ihren eignen Daseinsformen, ihren eigenen Interessen und ihren eigenen Funktionen und Entwickelungsgesetzen. Es ist kein Zweifel, dasz von jetzt an die Wissenschaft begründet war, aber auch, dasz sie durch dieses Werk begründet wurde; denn jetzt erst hatte sie ihr eignes Princip, das sie selbständig machte und nicht mehr bloß als Theil einer fremden Disciplin gelten liesz. Jetzt erst war ihr Gebiet umschrieben und ihre Aufgabe klar bezeichnet, als die Wissenschaft „von der Natur und den Ursachen des Wohlstandes der Nationen". (W. of N. IV. 9.)

Obgleich aber Smith die Nationalökonomie von den übrigen Wissenschaften prinzipiell scheidet und sie als eine selbständige Wissenschaft zu behandeln lehrte, verlor er doch keinen Augenblick den Zusammenhang derselben mit den übrigen Zweigen der Wissenschaft von der Gesellschaft und vom Staate aus den Augen, und begründete damit erst recht die Wirksamkeit seines

Werkes wie er ſeine eigne überlegene Perſönlichkeit damit in's volle Licht ſetzte. Er tadelt es an den Phyſiokraten, daſz ſie in ihren Schriften nicht allein vom Nationalwohlſtand, ſondern auch von allen andern Zweigen der Politik handeln;*) und wir wiſſen, daſz es ſelbſt Turgot nur unvollkommen gelang, die ökonomiſchen Betrachtungen aus ihrer gewohnten Vermengung mit Naturrecht und Politik los zu löſen.**) Aber doch weiſz auch Smith nicht nur ſeine nationalökonomiſchen Lehren mit dem Geiſte und mit den ſtaatlichen wie geſellſchaftlichen Ideen jener Epoche in vollſter Harmonie zu erhalten; er iſt ſich dieſes Zuſammenhanges auch wohl bewuſzt und verknüpft ſeine Lehre durch tauſend ſtarke Fäden mit dem jungen mächtig aufſtrebenden Bau einer neuen Staats- und Geſellſchaftsordnung, an dem die Culturvölker alle in voller kräftiger Bewegung arbeiteten. In dem Wealth of Nations iſt der Geiſt des Zeitalters, das für die ſpätere Entwickelung der europäiſchen Staatengeſellſchaft maſzgebend werden ſollte, zum vollkommenſten Ausdrucke gebracht, und ſo iſt ſeine Wirthſchaftslehre nicht bloſz eine abſtracte Theorie des wirthſchaftlich zweckmäſzigen Verhaltens, ſondern in letzter Linie eine Weltanſchauung: der ökonomiſche Liberalismus als ein ſelbſtändiges Gebiet des groſzen freiheitlichen Gedankens, der nach jahrhundertlanger Vorbereitung eben anfing, ſeinen ſiegreichen Einzug in Verfaſſung und Geſetz, in Staatsverwaltung und Geſellſchaftsordnung zu halten und das groſze Entwickelungsgeſetz der Menſchheit auch jetzt wieder zu verwirklichen, das als ein regelmäſziger Fortſchritt von der geiſtigen und bürgerlichen Freiheit und Macht der Wenigen zur Freiheit und Macht der Vielen bezeichnet worden iſt.***)

---

*) W. of N. IV. 9. This sect, in their works, wich are very numerous, and wich treat not only of what is properly called Political Oeconomy, or of the nature and causes of the wealth of nations, but of every other branch of the system of civil government . . .

**) Vgl. auch W. Roscher Gesch. d. Nat Oek. S. 481 u. 594.

***) Gervinus Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrh. 1853.

Es ist eine einfache, grosze, aber doch so mühsam gewonnene Wahrheit, welche für Adam Smith gleichsam das ordnende Prinzip der ganzen Wirthschaft bildet. Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, das sind die beiden mächtigen Hebel des Volkswohlstandes. Sie sind die Quellen, aus denen jedes Volk die Mittel schöpft, die es jährlich für sein Bedürfniſz braucht; und von der immer vortheilhafteren Anwendung der Arbeit und der immer zweckmäſzigeren Anwendung des über den Bedarf Erarbeiteten wird die Ausdehnungsfähigkeit und damit die Steigerung der Cultur bedingt. Der grosze Lehrmeister dieser besten Verwendung von Arbeit und Kapital aber ist das Eigeninteresse, das die zu allen Zeiten sich gleichbleibende Menschennatur mit unwiderstehlicher Gewalt antreibt zu der sorgsamsten Verwendung des Gütervorrathes und zu der energischesten Anwendung der Arbeit, sobald nur jeder frei ist, im gleichberechtigten Wettkampf um die Güter dieses Lebens zu werben. So wird durch die Gleichheit der menschlichen Naturanlage, und die Gleichartigkeit der Motive des wirthschaftlichen Handelns in bestimmter Zeit, ein Gleichgewicht der Bedürfnisse und der Güter erzeugt, das sich selbst erhält und in diesem besteht eben der Wohlstand der Völker.

Das ist der Grundriſz der Gedanken, auf welchen dieses Werk aufgebaut ist. Einfach und klar, wie dieser, ist auch die ganze Struktur des Baues und die Gliederung im Einzelnen; und nicht minder ist es durch Reichthum der Details, Fülle der concreten Beobachtungen aus dem unmittelbaren Leben wie aus der Geschichte vergangener Zeiten, aber auch durch die Schönheit der Sprache und den Adel der ganzen Lebensanschauung ausgezeichnet.

Das war ein Werk, würdig jener selbstbewuſzten, thatendurstigen Zeit, die mit ihrem kühnen Drange nach Freiheit und Aufklärung und mit ihrer edlen Menschenliebe in so scharfem Gegensatz zu der gesellschaftlichen Verknöcherung und der staatlichen Allbevormundung der vorangegangenen stand; ein

Werk so recht für die Welt geschrieben, gleichsam als Codex der unveräußerlichen Menschenrechte im Bereiche des Güterlebens; für die frühgereiften Engländer der geistige Abschluß ihrer Verfassungskämpfe und die Sanktion des Prinzips ihres selfgovernments; für die continentalen Völker ein Schiboleth, mit dessen Wunderkraft sie die unerträgliche Bevormundung abschütteln und die Nothwendigkeit ihrer Reifeerklärung sogar durch den Hinweis auf das vom eudämonistischen Polizeistaate selbst stets vorgeschobne Gemeinwohl aufs bündigste beweisen konnten.

Selbst die Einseitigkeiten seiner Auffassung waren für seine Zeit ebenso berechtigt, wie sie ihren Grund in derselben hatten; die überwiegende Betonung des Eigeninteresses, die ausschließliche Rücksicht auf die materiellen Güter, die beständige Hervorhebung des Tauschverkehrs und der Marktseite des wirthschaftlichen Lebens mit seiner streng abgleichenden Geldrechnung, die vornehmliche Berücksichtigung endlich der Quantitäten der Werthserzeugung und die Unterordnung der Fragen einer guten Gütervertheilung: alle diese Einseitigkeiten, um deren Willen uns heute das Werk von Adam Smith ungenügend, sein System unfertig und theilweise irrig erscheint, sie bewirkten doch zunächst in seiner Zeit, daß die Nothwendigkeit wirthschaftlicher Freiheit um so schlagender zu beweisen, die Gewährung freier Concurrenz um so leichter zu erreichen war, und daß der mit den Mitteln einer radical veränderten Technik aufstrebenden Industrie der schärfste Sporn zur Verwerthung der verfügbaren Productivmittel gegeben, und dadurch in der That ungeahnter wirthschaftlicher Fortschritt in raschestem Tempo erzielt wurde.

So steht heutzutage das Urtheil fest über die Bedeutung dieses Werkes in seiner Zeit und über das Verhältniß desselben zu den früheren Leistungen und Errungenschaften einer Theorie des Volkswohlstands.

Aber was uns Fernstehenden und objectiv Urtheilenden auf Grund des eingehendsten Studiums der Geschichte national öko-

nomiſcher Ideen zu erkennen möglich iſt, das war doch nicht in eben dem Maſze der Fall in der Zeit, in welcher das Werk erſchien. Als Nationalökonom war Adam Smith damals noch nicht bekannt; ſein Inquiry war eine Erſtlingsarbeit auf dieſem Gebiete und es darf nicht Wunder nehmen, wenn ſie zuerſt von den Schriftſtellern des Faches etwas kühl, mit Reſerve, ja mit kleinlicher Kritik aufgenommen wurde.*) Zwar lobte man die Schönheit der Sprache, den Reichthum der Gedanken und die Fülle der Beobachtung, welche in dem Werke niedergelegt waren; ja man fühlte wohl, daſz dieſes Werk ſich über die Erzeugniſſe des Tages empor hebe; aber in dem man es mit dem Maſzſtabe der damaligen Kenntniſz maſz, erklärte man es im Allgemeinen vielfach für unverſtändlich, im Beſondern aber fand man vieles bereits bekannte, manches unrichtig und ungenau; — ja ſeine Gegner, die ſich aus dem Banne der Schule nicht frei zu machen wuſzten, überſahen gerade den eigenſten Genius des Werkes und, indem ſie auf Gedanken ſtieſzen, die auch vor Smith ſchon ausgeſprochen wurden, verkleinerten ſie den Werth der ganzen Leiſtung, ſo daſz ſich noch ſein geiſtreicher Biograph Dugald Stewart veranlaſzt ſah, dieſen Mann im Punkte der Originalität zu vertheidigen.**)

---

*) Vgl. ſelbst die Stelle aus dem intereſſanten Brief ſeines Freundes David Hume nach Empfang des Werkes: „It was a work of ſo much expectation, by yourſelf, by your friends, and by the public, that I trembled for its appearence; but am now much relieved. Not but that the reading of it neceſſarly requires ſo much attention, and the public is diſpoſed to give ſo little, that I ſhall ſtill doubt for ſome time of its being at firſt very popular. But it has depth and ſolidity and acuteness, and is ſo much illuſtrated by curious facts, that it must at laſt take the public attention . . . If you were here at my fire-ſide, I ſhould diſpute some of your principles . . . . . bei Dugald Stewart ib. LXXIV., ferner Buckle hiſt. of Civil. II. 6 (S. 451 der Ruge'ſchen Ueberſetzung).

**) Vgl. Dugald Stewart ib XCV. Was hier insbeſondere über ſein Verhältniſz zu Turgot bemerkt iſt, darf noch immer beherzigt werden von Leſer u. a., welche A. Smith unter die Phyſiokraten rechnen. Vgl. auch noch Anm. zu S. 10 und W. Roſcher Geſch. d. Nt. Oek. S. 484: «Adam Smith wird von den Phyſiokraten nicht mehr gelernt haben, als ein durchaus ſelbſtändiger

Dieſer Art war die Aufnahme des Werkes beſonders am Continent, wohin es für damalige Verkehrsverhältniſſe auffallend raſch gedrungen war.*) Engliſche Bücher erfreuten ſich eben damals im Allgemeinen einer groſzen Gunſt des europäiſchen Feſtlands, nicht nur auf dem Gebiete der Staatslehre, für welche ſeit Montesquieu die engliſchen Verfaſſungszuſtände als das vollkommenſte Muſterbild, und Werke über die ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Zuſtände als die lehrreichſten Schriften für die feſtländiſche Staatswiſſenſchaft angeſehen wurden. Deutſchland ſpeciell hat das Verdienſt, die erſte Ueberſetzung des Werkes ſchon im Jahre ſeines Erſcheinens (1776) begonnen zu haben. Auch iſt die Anzahl der Recenſionen nicht gering, welche in den erſten beiden Jahren erſchien. Ueberall dasſelbe Lob, derſelbe Tadel, dieſelbe kleinliche Kritik. Dann aber verſtummt beides und für die ökonomiſche Literatur bis gegen Ende des Jahrhunderts iſt Smith entweder gar nicht vorhanden oder ein leerer Name mit einigen ſteretotyp an denſelben geknüpften Redensarten.

Frankreich überſetzte ihn zuerſt im Jahre 1779 und widmete ihm, wie es ſcheint, eine gröſzere Aufmerkſamkeit; aber doch iſt jedenfalls der Einfluſz ſeines Werkes auf die nach dreizehn Jahren ausgebrochne Revolution ein äuſzerſt geringer, und die wilden Bewegungen und Stürme derſelben ſetzten einer weiteren raſchen und intenſiven Verbreitung vorerſt eine Schranke; erſt nach Beendigung derſelben beginnt die eigentliche Wirkſamkeit von Adam Smith in Frankreich.

Am ſpäteſten unter den bedeutenden Culturvölkern iſt der

---

groſzer Mann von ſeinen älteren, doch jedenfalls minder groſzen Fachgenoſſen zu lernen pflegt. Auch wird nicht zu überſehen ſein was Dugald Stewart in Betreff der Uebereinſtimmung in den Grundgedanken ſeines «Inquiry» mit den 1752—53 an der Univerſität Glasgow gehaltenen politiſchen Vorleſungen S. XII und XCVI berichtet.

*) Vgl. die ſehr ſorgſame und vollſtändige Zuſammenſtellung von Nachrichten hierüber bei W. Roscher l. c. S. 597 f.

Einflufz Smith'fcher Ideen bei den Italienern wahrzunehmen.*) Ihre eigene ältere, höchft bedeutende Nationalökonomik, die in vielen Punkten der Entwickelung der Theorie anderer Länder vorausgeeilt und jedenfalls weniger einfeitig war als die im Merkantilismus oder Phyfiokratismus befangene deutfche und franzöfifche Lehre; ihre literarifche Ifolirung wie ihre politifche Situation: alles das wirkte zufammen, dafz die grofze geiftige That des fernen Schotten fpäter als anderswohin den Weg nach Italien fand und auch dann nicht jenen umgeftaltenden Einflufz äufzerte der für die wiffenfchaftliche Entwickelung von Frankreich und Deutfchland charakteriftifch ift.

In England felbft, deffen nationalem Genius das Werk fo entfprechend, in deffen nationaler Wirthfchaftslehre fo viel Vorbereitung für das Verftändnifz der Smith'fchen Lehren geboten war, ift auch die Anerkennung feiner Leiftung bald allgemein geworden, und die Verfuche, die Auffaffungen von Smith zu bekämpfen, glückten nur in einigen einzelnen für das Prinzip und das Syftem wenig bedeutenden Punkten. Dagegen erwies fich hier fehr bald der tiefgehende Einflufz auf Theorie und Praxis. Seit 1783 wurde im Parlamente die Autorität A. Smith's immer häufiger angerufen und kurz nach feinem Tode hielt ihm Pitt im Parlamente eine Gedächtnifzrede, welche den vollftändigen Sieg feiner Prinzipien bekundete und der vollen Werthfchätzung feiner Bedeutung einen beredten Ausdruck gab.**)

Auch auf dem Continente war übrigens der Sieg der Smith'fchen Wirthfchaftsgrundfätze nur eine Frage der Zeit; und er liefz nicht lange auf fich warten. Die phyfiokratifche Lehre der Franzofen wurde felbft in dem Lande ihrer Heimath nicht weitergebildet; in Deutfchland fand fie überhaupt wenig Anhänger;

*) Vgl. u. a. (Knies) die Wiffenfchaft der Nationalökonomie feit A. Smith in der «Gegenwart» VII. 1852 und Kautz die gefchichtl. Entwickelung der Nationalökonomik und ihrer Literatur. Wien 1860.

**) Buckle l. c. I. 4. (Ueberf. I. S. 183). Sartorius Abhandlungen über die Elemente des Nationalreichthums etc. I. 1806. S. 76.

der alte, wenn auch verbeſſerte Merkantilismus aber, der hier in der Cameral- und Polizeiwiſſenſchaft noch ſein Leben friſtete, bot dem neuen Syſtem gegenüber doch keine Widerſtandskraft. Aber freilich war auch hiedurch in Deutſchland die Wiſſenſchaft noch weniger reif für die Aufnahme der geläuterten Grundſätze des Smith'ſchen Syſtems und fand eben deſzhalb hier auch gröſzere Schwierigkeiten;*) was den Engländern lange ſchon geläufig geworden war, die Erfaſſung des natürlichen Zuſammenhangs der einzelnen Erſcheinungen, und die naturgeſetzliche Betrachtung der Nationalökonomie in einzelnen Theilen; was bei den Franzoſen durch ihre Phyſiokratie wenigſtens philoſophiſch begründet war, das ging in Deutſchland unter durch die ſchwerfällige und unwiſſenſchaftliche Behandlungsweiſe, wo es etwa verſuchte durchzubrechen.**) Auch der politiſche und philoſophiſche Gedankenkreis, auf welchem die Smith'ſche Wirthſchaftslehre beruhte, fand in den deutſchen Zuſtänden noch gegen Ende des Jahrhunderts ſeinen ausgeſprochenſten Gegenſatz; aber vielleicht gerade deſzhalb erſchien hier Smith allen denkenden und freieren Geiſtern wie ein Erlöſer aus dem Banne des bisherigen Syſtems, und wurde von ihnen auch rückhaltloſer als irgendwo acceptirt.***)

Und auch die übrigen Länder, wo nicht, wie etwa ſpäter in Rufzland unter Cancrin's gewaltthätiger Prohibitivpolitik, die Feindſchaft gegen das Ausländiſche zum Syſtem erhoben wurde,

---

*) Vgl. die bezeichnenden Aeuſzerungen von Sartorius (bei Roſcher l. c. S. 601): der Glaube an alte Sätze, die ſchon in ſo vielen Compendien ſtehen, iſt ſo ſanft und ſüſz, und das Nachdenken und ſich zu eigen Machen einer neuen und dunkel ausgedrückten Lehre koſtet ſo viel Zeit und Mühe, daſz man ſchneller ein eignes Buch cameraliſtiſchen Inhalts zuſammen ſchreibt, bevor man in demſelben Zeitraume Smith würde verſtanden haben.

**) Wie unverſtanden und iſolirt blieb nicht z. B. Süssmilch (1742) der einzige und für ſeine Zeit doch ſehr bedeutende Sociologe in Deutſchland.

***) Vgl. wieder Sartorius, der ſelbſt eingeſtandermaſzen lieber die erkannten Irrthümer von Smith nebſt den Wahrheiten hinnahm, nur um den Vortheil des durchgebildeten Gedankenſyſtems zu genieſzen. Roscher ib S. 616.

gehörten bald in Theorie und Praxis der neuen Richtung an, so dafs selbst ein so heftiger Gegner wie Marwitz im Jahre 1810 von ihm sagen mufste, Smith sei neben Napoleon der mächtigste Herrscher in Europa.*)

Ja seine Ideen hatten ihren Gang durch Europa gemacht, und hatten in unauslöschlichen Spuren dem Jahrhundert ihr Gepräge aufgedrückt. Unablässig waren von Beginn des Jahrhunderts an die Lehrer der Volkswirthschaft thätig, die Lehren des grofsen Meisters zu verbreiten, zu verbessern und zu verdeutlichen. In England Ricardo, Malthus, M'Culloch, in Frankreich J. B. Say, in Deutschland K. H. Rau wurden die eigentlichen Grundpfeiler, auf welchen sich der grofsartige Bau der jungen Wissenschaft erhob. Aber nicht blofs als Nationalökonomen, man schätzte und verehrte Smith als Lehrer der ganzen Staatswissenschaft über alles;**) man versuchte die praktische Staatsverwaltung mit der Smith'schen Volkswirthschaftslehre zu befruchten;***) ja selbst der Neubau moderner Staats- und Gesellschaftsverfassung wurde so ziemlich überall auf den Grundlagen der Smith'schen Staatsauffassung errichtet. So ward jeder Katheder eine Pflanzstätte seiner Theorien, jedes Bureau und jede Staatskanzlei, jedes Parlament und jede Ständeversammlung ein Versuchsfeld für ihre praktische Ausgestaltung. Und wie mächtig wurden alle diese Bestrebungen unterstützt durch die eben in ungeahntem Aufschwunge begriffene moderne industrielle Technik, deren Wirkungen A. Smith, ohne sie noch zu kennen, mit vorahnendem Geiste bereits in seinem Systeme des Nationalreichthums im lebensvollsten Bilde geschildert hatte! Jede Maschine, jeder neue Fabrikbetrieb mit einer weitergehenden Ar-

*) Vgl. F. List, das nationale System der polit. Oekonomie, in seinen gesammelten Schriften III. Vorrede S. XXXVIII.

**) Vgl. u. a. die Vorrede von Mosham's Bearbeitung der Sonnenfels'schen Grundsätze (1801) S. VIII, wo er Sonnenfels, Montesquieu, Smith und Genovesi als die hervorragendsten Vertreter der Staatswissenschaften bei den vielen Culturvölkern bezeichnet.

***) Roscher über Kraus a. a. O. S. 621.

beitstheilung und einer Entlohnung der Arbeiter nach dem Stück anſtatt nach der Zeit, jedes Dampfſchiff und jede neue Verkehrsſtraſze wurde zur Bahn für ſeine Siegeszüge; die ganze moderne Entwickelung der Volkswirthſchaft wie ſie vielmehr ein Product der techniſchen als der politiſchen und rechtlichen Veränderungen iſt, hatte in A. Smith ihren Propheten und ihren Lehrmeiſter, ihren Theoretiker und ihren Apologeten. Und dieſe Zeit der unbefangenen Friſche, der noch ungetrübten Freude an den neuen Fortſchritten der Volkswirthſchaft auf allen ihren Gebieten nahm bereitwillig den ganzen A. Smith mit ſeinen Conſequenzen hin, ja kritiklos ſelbſt mit ſeinen Schülern, die nicht immer es verſtanden, die weiſe Mäſzigung des Meiſters zu beobachten, vielmehr ſeine Schwächen mehr als ſeine Tugenden fortſetzten (Roſcher). Man ergänzte und erweiterte ihn, corrigirte wohl auch Einzelnes, aber man hielt an ihm feſt und es erfüllte ſich das Wort, welches Pulteney im Jahre 1797 im Parlamente ausſprach, daſz Smith die lebende Generation überzeugen, die nächſtfolgende beherrſchen werde.*) Ja ſelbſt ſeine Gegner brachten dieſelbe Auffaſſung des Mannes bewuſzt oder unbewuſzt zur Geltung. Sie bekämpften ihn nicht nur als Nationalökonomen, ja nicht einmal hauptſächlich als ſolchen; ſelbſt Männer von ausgeſprochnem gegneriſchen politiſchen Standpunkte konnten ſich ſeines Einfluſſes in ihrer Wirthſchaftslehre nicht erwehren. Sie bekämpften ihn vornehmlich als Politiker, als Moraliſten und Philoſophen; der Mann war ihnen ſelbſt bereits zu einem Geiſte herangewachſen, welcher über das Specialfach weit hinausragte. Und ſie bekämpften ihn vielfach in ſeiner Schule, ohne es zu wiſſen, in welchen Punkten er ſich von ihr unterſchied.

Erſt der neuern hiſtoriſchen Richtung in der Nationalökonomie, zunächſt den literarhiſtoriſchen Bemühungen, iſt es gelungen, den echten Smith wieder zu Tage zu ſtellen**) und es

*) Vgl. Buckle l. c. I. 4. (S. 183).

**) Wir brauchen u. a. nur an die Verdienſte von Hildebrand, Knies,

zeigte ſich auch hier wieder bewahrheitet, was J. St. Mill als allgemeine Wahrnehmung ausſprach: „Selbſt wenn in dem Geiſte des weiſerern Lehrers eine gerechte Abwägung der Sätze ſich vollzieht, ſo wird dieſz doch nicht bei ſeinen Schülern, noch weniger bei dem groſzen Publikum der Fall ſein. Der Lehrer kann nicht hindern, daſz das was an ſeiner Lehre neu iſt, und was er eben deſzhalb um ſo ſtärker hervorheben muſz, einen unverhältniſzmäſzigen Eindruck macht. Der kräftige Anſtoſz, welcher erforderlich iſt, um die Hinderniſſe zu überwinden, welche ſich jeder Neuerung in Meinungsſachen entgegenſtellen, treibt den öffentlichen Geiſt in der Regel eben ſo weit in der entgegengeſetzten Richtung über die Gleichgewichtslage hinaus.“ *)

Den Einfluſz, welchen A. Smith auf Theorie und Praxis des Wirthſchafts- und Staatslebens während der erſten Hälfte ſeiner nun hundertjährigen Wirkſamkeit unmittelbar und mittelbar ausgeübt hat, wird kaum zu hoch angeſchlagen werden können, wenn wir auch immerhin anerkennen, daſz manches, im Guten wie im Schlimmen, auf ſeine Rechnung geſtellt wurde, was bei genauer Sichtung ſeinen Nachfolgern zugehört.

Zwar es bildeten ſich auch ſchon in dieſem Zeitraum nationalökonomiſche Lehren aus, welche nicht auf Smith'ſchem Boden erwuchſen, und in ſeinem Gedankenkreiſe keine Anknüpfung, ja ſogar einzeln eine beſtimmte Abweiſung fanden. Die Werthſchätzung der immateriellen Güter neben den Sachgütern, welche Smith als allein commenſurable Gröſzen ausſchlieſzlich betrachtet hatte, wurde ſchon zu Anfang des Jahrhunderts faſt gleichzeitig von dem Italiener Gioja, dem Franzoſen Say, von dem Deutſchen Hufeland und dem Deutſchruſſen Storch betont; die Lehre von der Productivität der Dienſtleiſtungen, mit jener auf's innigſte zuſammenhängend, und, als weitere Conſequenz derſel-

---

Roſcher und Held, neueſtens von Leſer Begriff des Reichthums bei A. Smith (1874) zu erinnern.

*) J. St. Mill über Coleridge geſ. Werke X. S. 192.

ben, die Anerkennung der wirthſchaftlichen Bedeutung der Geiſtesarbeit: — das waren doch Lehren, welche nicht mehr in die Welt des Rechnens und Abwägens ſich ſchicken wollten, die in dem Smith'ſchen Werke umſchrieben war. Aber die Macht desſelben, die geſchloſſene, bündige Beweisführung von der naturgeſetzlichen Ordnung der materiellen Intereſſen war doch noch viel zu ſtark, um durch ſolche Keime einer weitern und höhern Auffaſſung des Wirthſchaftslebens unter dem Geſichtspunkte der allgemein menſchlichen Intereſſen ſchon jetzt wirkſam reformirt werden zu können. Ja es gelang nicht einmal eine conſequente Weiterbildung ſolcher Gedanken und eine innigere Verbindung mit dem bisherigen Beſtande von Lehren, ſo daſz mehr oder weniger unvermittelt neben der materialiſtiſchen Güterlehre die Lehre von der Werthſchätzung immaterieller und perſönlicher Güter ſtand.

Aber es war damit doch ſchon die Zeit vorbereitet, welcher es in dem Gebiete der Smith'ſchen Ideen entſchieden zu eng wurde. Je vollſtändiger die Richtigkeit ſeiner Anſchauungen über die Natur und die Urſachen des Nationalwohlſtands in der fortgeſchrittnen ökonomiſchen Geſellſchaft, in dem vervollkommten Productionsproceſſe und dem beſchleunigten Güterumlaufe ſich erwieſen, und je rückhaltloſer man dieſelben anzuerkennen ſich gewöhnt hatte, deſto weniger konnte man ſich doch mit der bloſzen Unterſuchung der Productionsvorgänge begnügen. Denn wenn auch immer die Unterwerfung der äuſzern Natur und die Dienſtbarmachung derſelben zu den Daſeinszwecken der Menſchen die erſte nothwendigſte wirthſchaftliche Leiſtung iſt, wenn auch immer in der Gütermenge zunächſt die Bedingung des Volkswohlſtandes liegt, ſo iſt die Summe der wirthſchaftlichen Erſcheinungen doch damit noch nicht erſchöpft. Dieſer Welt der Sachgüter ſtellte ſich die Welt der perſönlichen Güter gegenüber, mit ihren immateriellen Werthen, und ihrer geiſtigen, unbezahlbaren Arbeit, mit ihrer unberechenbar verſchiednen Werthſchätzung der Güter und ihrem individuell verſchiednen Maſz-

ſtab der Wohlfahrt und Glückſeligkeit. Es ſchien die Wiſſenſchaft ſchon damit vollſtändig den Boden zu verlaſſen, auf welchem A. Smith ſtand, und auf den er ſich abſichtlich beſchränkte. Der Sympathie, welche er in ſeiner Theory of moral Sentiments als leitenden Trieb der menſchlichen Handlungen entwickelt hatte, maſz er in ſeinem Wealth of Nations keine ſelbſtändige Bedeutung zu; die geiſtig-ſittlichen Triebfedern des menſchlichen Verhaltens nahm er für das Wirthſchaftsleben als conſtante Gröſzen an, und wurde dadurch eben berechtigt zur Anwendung ſeines iſolirenden Verfahrens bei Betrachtung der wirthſchaftlichen Vorgänge. So verblieben für ihn nur die natürlichen und techniſchen Urſachen zu unterſuchen, die für die Ausgeſtaltung des Güterlebens beſtimmend ſind, um zu den Geſetzen der wirthſchaftlichen Phänomene in Production und Bedürfniſzbefriedigung, in Güterumlauf und Vertheilung der Güter innerhalb der volkswirthſchaftlichen Organiſation zu gelangen.

Nunmehr aber trat die ganze Reihe der pſychologiſch-ſittlichen Urſachen, deren Entwickelung im Weſentlichen von den natürlich-techniſchen Urſachen unabhängig iſt, mit Macht in den Kreis der Erwägungen und verlangte eine radicale Prüfung des ganzen volkswirthſchaftlichen Lehrgebäudes. Es galt zu unterſuchen wie weit angeſichts der fortſchreitenden ſittlichen Vervollkommnung der Menſchen das Eigenintereſſe als Bewegungsprinzip der Volkswirthſchaft beſtehen bleiben könne, welchem doch A. Smith eine ſo dominirende ja ausſchlieſzende Rolle im Güterleben eingeräumt hatte; das Gleichbleibende und das Wandelbare in den menſchlichen Beſtrebungen muſzte geſondert — es muſzte mit einem Worte hiſtoriſch das Wirthſchaftsleben der Völker unterſucht werden.

Wie weit man nun auch bei dieſen an ſich jedenfalls im höchſten Maſze berechtigten Unterſuchungen vom Ziele abgeirrt, wie häufig auch die Mittel verfehlt wurden, um zu dieſem wiſſenſchaftlichen Ziele zu gelangen, ſo ſteht doch jetzt, im Groſzen und Ganzen, das Ergebniſz feſt, daſz durch ſie die

Smith'sche Nationalökonomie nicht etwa als irrig und verfehlt beseitigt und ein wesentlich verschiednes Lehrgebäude an ihre Stelle gesetzt wurde; sie hat sich vielmehr zunächst in denjenigen Partieen als ein bleibender Gewinn der Wissenschaft erwiesen, welche der Erforschung der Grundverhältnisse des Güterlebens gewidmet sind.

Denn gerade je mehr sich die Wissenschaft der Mannigfaltigkeit und des Wechsels der Erscheinungen bewußt wurde, je eingehender sie sich mit dem Studium der Culturentwickelung befaßte, um so deutlicher trat es hervor, daß auch in dem Bereiche der menschlichen Wirthschaftsbestrebungen große allgemeine Gesetze herrschen, welche auf dem unveränderlichen Wesen des Menschen und seinen unwandelbaren Verhältnissen zur Welt des Natürlichen und Sinnlichen beruhen, und eben deßhalb für alle Zeiten und alle Völker eine gleichmäßige, unerschütterliche Gültigkeit haben. (Stein.)

Und auch für die wissenschaftliche Erfassung der Bedeutung, welche der geistig-sittlichen Persönlichkeit im Wirthschaftsleben zukömmt, ist die Smith'sche Theorie, wenn gleich nicht erschöpfend, aber doch auch nicht unbrauchbar. Einem Moralphilosophen von der Schärfe des Urtheils und der Feinheit der Beobachtung, wie wir dieß bei A. Smith finden, konnte es nicht entgehen, daß bei aller Constanz des allgemeinen Wesens der Menschen doch die Motive des Handelns in verschiedenen Zeiten, in wechselnder Umgebung und unter der Herrschaft verschieden, wandelbarer Ideen und sittlichen Vorstellungen sich sehr verändern, und damit auch ein praktisch sehr verschiednes Verhalten erzeugen.

Und ebenso nahegelegen war der Gedanke, daß nur soweit die Menschen gleichartige Bedingungen ihrer Existenz vorfinden sie ihr wirthschaftliches Verhalten auch gleichartig einrichten. Die Regelmäßigkeit der ökonomischen Erscheinungen beruht also zwar im letzten Grunde in der unwandelbaren Menschennatur und ihren unveränderlichen Verhältnissen zu der Welt des

natürlichen Daſeins; ſie äuſzert ſich aber im Einzelnen in ſehr verſchiedenen Formen der Wirthſchaft, je nach den Bedingungen des Daſeins und den ſittlichen Vorſtellungen eines Volkes. Es iſt ſchon bei A. Smith eine zweite, wenn auch nicht ſcharf ausgeſchiedne Gedankenreihe neben jener erſten, in welcher die conſtanten Grundformen der wirthſchaftlichen Erſcheinungen entwickelt werden; jene Reihe von Gedanken, in denen die Theorie einer hochcultivirten Volkswirthſchaft niedergelegt iſt, wie ſie den damaligen engliſchen Zuſtänden am nächſten kam. In ihr iſt demnach allerdings nur relative Wahrheit ausgeſprochen, aber doch immerhin Wahrheit mit der ganzen Frucht der Erkenntniſz, welche immer, auch für veränderte Verhältniſſe, reſultirt, wo ſie auf dem echt wiſſenſchaftlichen Wege umfaſſender exacter Beobachtung und logiſchen Denkens gewonnen iſt. Indem es der Wiſſenſchaft ſeitdem gelungen iſt, auch für dieſes Gebiet der Bethätigung der geiſtig-ſittlichen Perſönlichkeit im Bereiche des Wirthſchaftslebens eine Geſetzmäſzigkeit der ſcheinbar willkürlichen Handlungen der Menſchen darzuthun, die conſtanten Grundformen für die Maſſenwirkung pſychiſche Kräfte zu erkennen und damit die Wirthſchaftslehre zu bereichern, ohne doch mit den Grundlehren der A. Smith'ſchen Theorie zu brechen, hat ſie den bündigſten Beweis geliefert, daſz er den rechten Weg zur Erforſchung des Volkswohlſtands eingeſchlagen hat, wenn es ihm auch noch nicht gelang, das Bleibende von dem Wandelbaren, das in der Menſchennatur und ſeinem Verhältniſz zum natürlichen Daſein dauernd Begründete von dem zu ſcheiden, was durch die Entwickelungsphaſen des Intellekts, der ſittlichen Vorſtellungen und von den Beſonderheiten der jeweiligen Exiſtenzbedingungen beſtimmt erſcheint.

Unſere Wiſſenſchaft hat aber, nachdem einmal die Bahn der hiſtoriſchen Betrachtung betreten war, noch einen Schritt weiter gemacht in der Feſtſtellung der für den Volkswohlſtand beſtimmenden Urſachen, und hat ſich damit beſonders in einem Punkte über A. Smith erhoben, der gegenwärtig der Angel-

punkt aller nationalökonomiſchen Unterſuchungen genannt werden muſz.

Schon die Aufnahme des Begriffs der immateriellen Güter in den Kreis der Unterſuchungsobjekte führte zur Conſtatirung der Thatſache, daſz neben den Sachen und den perſönlichen Dienſten auch weſentlich volkswirthſchaftlich bedeutſame Verhältniſſe den Güterbeſtand eines Volkes ausmachen. Darunter ſind nun allerdings wieder viele, welche eben ſo genau wie Sachgüter abgeſchätzt werden können (die res incorporales des römiſchen Rechts) und eben deſzhalb ſelbſt in dem bloſz tauſchwirthſchaftlichen Verkehre eine Stelle finden können, ohne die Grenzen der Wirthſchaftslehre weſentlich zu verrücken, wie ſie Adam Smith gezogen hatte. Aber die Mehrzahl dieſer Verhältniſſe gehört doch entſchieden zu den incommenſurablen Werthen, deren wertherzeugende und wertherhaltende Kraft, deren Eignung und thatſächliche Anwendung zur Güterproduction Niemand zu beſtreiten vermag, ohne daſz ſie doch eine adäquate Repräſentation durch beſtimmte Quantitäten anderer Güter zuließen. Beſonders gilt das von den ſocialen Verhältniſſen, in welche die Menſchen ſchon mit der Geburt eintreten, in welchen ſie während ihres ganzen Lebens mit unwiderſtehlicher Macht feſtgehalten, und durch welche ſie in ihrem ganzen Verhalten, insbeſondere aber auch in ihren wirthſchaftlichen Beſtrebungen mit beſtimmt werden.

Und dieſer Gedanke findet allerdings bei A. Smith keinen entſprechenden Anknüpfungspunkt. Seine Vorausſetzung beſteht nicht bloſz darin, daſz jede einzelne Perſönlichkeit, ihrem Weſen nach frei und ſelbſtbeſtimmt, ſich ſelbſt am beſten ihr eignes Güterleben zu bilden weiſz (Stein), und daſz die pſychologiſchen Impulſe des menſchlichen Handelns in gegebner Zeit überall in gleicher Weiſe wirken; ſondern er ſetzt dabei auch voraus, daſz die Menſchen in ihrem Streben nach Gütern durch Geſetzgebung und Staatsgewalt, durch die geſellſchaftliche Schichtung und die vorhandene Vermögensvertheilung nicht weiter gehindert ſeien,

Güter und Leiſtungen in ſtrenger Geldrechnung gegen einander auszutauſchen und zu begleichen, als dieſz in der Wirkſamkeit der unabänderlich gegebnen Eigenthums- und Erbrechtsordnung und der dieſelbe verbürgenden Staatsthätigkeit begründet iſt. Und dieſe Vorausſetzung iſt allerdings nicht durchaus zutreffend. Die wirthſchaftliche Organiſation eines Volkes, „die Art und Weiſe wie in einem Volke das Zuſammenwirken der Einzelnen bei der Production und die Theilung des Productionsertrages geordnet ſei" (Schmoller), ſie iſt in jeder Zeit und bei jedem Volke weſentlich mitbeſtimmt durch die ganze geſellſchaftliche Ordnung der Klaſſen und Stände, der Schichtungen des Berufs und des Beſitzes, und durch die in Privat- und öffentlichem Rechte immer wandelnde und ſich verändernde Ordnung, in welcher der Staat ſeine Daſeinszwecke zu verwirklichen ſtrebt. Die Wirthſchaft fängt nicht mit jeder Generation von neuem an; ſie beruht weſentlich auf dem ganzen Ergebniſſe vorausgegangner Zeiten, und dieſe Ergebniſſe ſind nicht bloſz öconomiſche und techniſche, ſie ſind ſociale und politiſche Bildungen und Geſtaltungen, die nun das neue Geſchlecht mit tauſend und abertauſend Fäden an die Vergangenheit knüpfen und ihm eine feſte Ordnung ſeines Daſeins ſchon in die Wiege legen.

Eine ſolche Auffaſſung, die natürlich nur als eine geſchichtliche gedacht werden kann, ſucht das Wirthſchaftsleben der Völker in dem ganzen Zuſammenhang ihres Culturlebens zu erfaſſen und drängt daher auch unwiderſtehlich zur Erweiterung der Wiſſenſchaft von einer bloſzen Theorie des Volkswohlſtands zu einer eigentlichen Sociallehre, von der jene nur einen Theil, allerdings einen ſehr bedeutenden zu bilden hat.

Aber ſo wenig die Wiſſenſchaft durch die Aufnahme der ethiſchen und pſychologiſchen Geſichtspunkte in den Bereich ihrer Unterſuchung ſich in Oppoſition zu Adam Smith zu ſetzen braucht, ja nicht einmal, wie Knies gemeint hat, aus ihm heraus geht, ſondern ihn vielmehr nur erweitert, wo er ſein Geſichtsfeld zu eng begrenzt, und ihn vertieft, wo er auf der Oberfläche der

Erſcheinung verblieben iſt, ſo wird die Wiſſenſchaft auch durch die Stellung, welche ſie der Wirthſchaftslehre innerhalb der Sociallehre anweist, durchaus nicht genöthigt, ſich von ihrem Meiſter abzuwenden. Iſt ja doch vor allem der ganze wiſſenſchaftliche Standpunkt von Smith, die Betrachtung der menſchlichen Wirthſchaftsbeſtrebungen unter der Herrſchaft ſocialer Geſetze in vollſter Uebereinſtimmung mit den Zielen der Sociologie, wenn er auch noch nicht alle dieſelben beſtimmenden Urſachen gleichmäſzig gewürdigt hat; und anderſeits läſzt auch das ſociale Leben jene Stetigkeit ſeiner Daſeins- und Entwickelungsbedingungen nicht vermiſſen, welche die Vorausſetzung der Iſolirung des Wirthſchaftslebens für die wiſſenſchaftliche Betrachtung iſt und auch von A. Smith als ſolche angenommen wurde. „Die Geſellſchaft iſt zu jeder Zeit ein ziemlich conſolidirtes Syſtem von Anſtalten und Bewegungscombinationen, welches mit einem relativ groſzen Maſze thatſächlichen Beharrens und mit vielen Schranken gegen willkürliche Ausſchreitungen der Theile verſehen iſt. Die relative Beharrlichkeit aller Einflüſſe, die der ſociale Körper erleidet, erzeugt für jede Epoche der Geſchichte beſtimmte Richtungen der Bewegung und eine gewiſſe Regelmäſzigkeit der bewuſzten Coordination.“ *)

Indem wir uns das gegenwärtig halten und nie auſzer Augen laſſen, daſz der Wiſſenſchaft als oberſtes und letztes Ziel immer die Erforſchung der ewigen Ordnung geſtellt iſt, welche über alle Zeit und über alle Beſonderheit hinweg der Menſchen Los beſtimmt, werden wir auch bei allem Fortſchritt des ſocialen Wiſſens nicht vergeſſen, daſz die Nationalökonomie ihre raſchen und groſzen Erfolge nicht allein dem praktiſchen Intereſſe verdankt, das ſich an den Gegenſtand ihrer Unterſuchungen knüpft, ſondern noch mehr der Richtigkeit des von ihr eingeſchlagenen, iſolirenden Verfahrens,**) deſſen Meiſter Adam Smith war; wir

*) Vgl. Schäffle, Bau und Leben des ſocialen Körpers 1875. I. S. 725.

**) Vgl. Rümelin, über den Begriff eines ſocialen Geſetzes in «Reden und Aufſätze» 1875. S.

werden mit J. St. Mill*) beherzigen, daſz in dem Studium der Socialwiſſenſchaft die gröſzte Gefahr weniger darin liegt, falſches für wahr zu halten, als vielmehr einen Theil der Wahrheit für die ganze Wahrheit hinzunehmen, und werden dankbar ſtets anerkennen, daſz dieſer Theil der Wahrheit der Menſchheit in der mühevollen Geiſtesarbeit eines unabläſſig forſchenden Lebens von dem groſzen ſchottiſchen Weiſen von Kirkaldy errungen worden iſt.

*) In ſeiner Schrift über Coleridge, geſ. Werke X. S. 192.

Verlag der WAGNER'schen Univ.-Buchhandlung
in Innsbruck.

Von demſelben Verfaſſer iſt erſchienen:

Die Tendenz der Gross-Staaten-Bildung der Gegenwart.

Eine politiſche Studie. 8° 1869. Preis 60 kr. ö. W.

Verwaltungslehre in Umrissen,

zunächſt für den akademiſchen Gebrauch beſtimmt. 8° 1870.
fl. 2.60 ö. W.

Untersuchungen

über das Hofsystem im Mittelalter

mit beſonderer Beziehung auf deutſches Alpenland.
Feſtſchrift zur 40. Jubelfeier der Ludwig-Maximilians-Univerſität in München.
8° 1872. fl. 1.72 kr.

Idealismus und Realismus

in der National-Oekonomie.
Rede gehalten bei der Jahresfeier der Wiederherſtellung der Leopold-Franzens-Univerſität zu Innsbruck.
8° 1873. 25 kr. ö. W.

Geschichte der Universität Innsbruck

ſeit ihrer Entſtehung bis zum Jahre 1860 von
Dr. Jakob Probſt.
gr. 8°. 1869. fl. 5 ö. W.

Von den an der Leopold-Franzens-Univerſität in Innsbruck gehaltenen Feſt- und Gelegenheitsreden ſind im Verlage der Wagner'ſchen Univerſitäts-Buchhandlung in Innsbruck, nebſt der vorſtehend verzeichneten Rede des Dr. von Inama-Sternegg über Idealismus und Realismus, noch zu haben:

Festrede zu Schiller's hundertjährigem Geburtstag, bei der von der k. k. Univerſität zu Innsbruck veranſtalteten Feier in der Aula am 16. November 1859 von Dr. Tob. Wildauer 50 kr.

Rede zu Johann Gottlieb Fichte's 100jährigem Geburtstag bei der von der philoſoph. Fakultät an der Hochſchule zu Innsbruck veranſtalteten Feſtfeier am 19. Mai 1864 von Dr Tob. Wildauer. 36 kr.

Ueber die Freiheit der Wissenschaft. Rede, gehalten zum Amtsantritte als Rector magnificus 1866 von J. B. Wenig, S. J. 28 kr.

Ueber die neueste Gestaltung des Völkerrechtes. Rede bei Gelegenheit der feierlichen Kundmachung der Preisaufgaben von Dr. Aug. Geyer 1866. 36 kr.

Ueber Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft mit einem Ueberblick über die Hauptergebniſſe derſelben. Nebſt einem Anhang ſprachwiſſenſchaftlicher Literatur. Vortrag bei Gelegenheit der feierlichen Verkündigung der Preisaufgaben 1868 von Dr. Bernh. Jülg. 60 kr. ö. W.

Ueber den Merkantilismus. Vortrag, gehalten bei der Veröffentlichung der Preis-Aufgaben für 1869/70 an der k. k. Univerſität zu Innsbruck von Dr. Herm. Ign. Bidermann. Mit Zuſätzen und Anmerkungen des Verfaſſers 1870. 60 kr.

Zur allgemeinen Charakteristik der arabischen Poesie. Vortrag, gehalten bei Gelegenheit der Veröffentlichung der Preisfragen 1870 von J. B. Wenig S. J. fl. 1.—

Ueber die Fortschritte in der Strafrechtspflege ſeit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Rede, bei Gelegenheit der feierlichen Kundmachung der Preisaufgaben 1873, gehalten von Dr. E. Ullmann. 25 kr.

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.